

Arterhaltung auf den einfachsten Nenner gebracht

E.W. DIEHL, Il. Dataran Tinggi 14, Pematang Siantar, Sumatera Utara, Indonesia.

Motto : Alle wollen zurück zur Natur — aber keiner zu Fuß !

Ohne Landschaftsschutz kein Artenschutz ! Landschaftsschutz heißt nur : die Natur in Ruhe lassen, alles andere tut sie dann von selbst (passiver Naturschutz). Zusätzlich können dann noch bereits zerstörte Biotope wiederhergestellt, überflüssige Gebäude etc. abgerissen und so neue Freiräume geschaffen werden, die die Natur sofort wieder besiedelt (aktiver Naturschutz).

Ich kann an dieser Stelle nicht umhin, auf das Massenexperiment des letzten Krieges hinweisen : Als ich bei Kriegsende in meine seit 2 Jahren evakuierte, also menschenleere und zu 75% zerbombte Heimatstadt zurückkehrte, war aus dem Trümmerhaufen ein regelrechter Niederwald, vor allem von Salweiden, Espen, Birken etc. entstanden, wozu eine Unzahl niederer Pflanzen, wie *Epilobium*, *Oenothera* u.v.a. hinzukam. Als dann die elektrische Straßenbeleuchtung wieder in Gang kam, konnte ich auf nächtlichen Rundgängen durch die noch einsamen Straßen einen Nachtfalterreichtum wie nie zuvor beobachten. Ähnliches galt auch für Tagfalter, wo ich den früher nie beobachteten Dukatenfalter hinter den Trümmern meines Geburtshauses fliegen sah. Unnützlich zu sagen, daß in den verwaisten Vororten bereits Hasen, Rehe und Wildschweine ihr Revier bezogen hatten. Nur 2 Jahre vom Menschen völlig in Ruhe gelassen, hatten der Natur zu einer solchen Wiedergeburt genügt !

Wir Entomologen müssen uns klar sein, daß die Natur nicht nur aus Rhopaloceren oder ein paar besonders gefährdeten Arten besteht ; das gesamte Oekosystem einschließlich aller Tier- und Pflanzenarten heißt Natur und alle sind bedroht, die eine früher, die andere später.

Die Gründe für den Artenschwund sind hinlänglich bekannt : fortschreitende Bebauung von Freiland, Pollution, Insektizide und Störung durch den Menschen. Oder andersherum gefragt : warum war noch vor 70 Jahren kein Artenschutz notwendig ? — Weil es noch genügend Freiland, weniger Industrie, keine Insektizide und relativ weniger Menschen gab, die einen erheblich bescheideneren Lebensstandard hatten. Damit ist eigentlich schon gesagt, wo der Hebel anzusetzen ist. Allerdings sollten wir dabei an die Möglichkeit denken, daß auch andere, nicht anthropogene Einflüsse, wie sie sicher zu allen Zeiten auftraten, mit im Spiel sein, zumindest aber die obengenannten, menschlichen Einflüsse verstärken können.

Es bedarf also keiner Konferenzen, Studien und Pilotprojekte, die alle nur unwiederbringliche Zeit vergeuden, sondern es muß gehandelt werden ; es ist eine Minute vor Zwölf !

Wie kann nun unsere bedrohte Natur gerettet, das noch Vorhandene erhalten werden ? Nur, wenn die Regierungen jegliche weitere Nutzung von Freiland für welche Zwecke auch immer, verbieten. Wie soll aber eine solche Forderung in einem kapitalistischen System, welches das Schlagwort „Wachstum“ auf seine Wahlplakate geheftet hat, durchgedrückt werden ? Nur, wenn alle verantwortungs- und umweltbewußten Menschen sich zu einer Majorität verbinden, die die Wirtschafts-/Geld-Lobby aus dem Felde schlägt ; einen anderen Weg gibt es nicht.

Die Vorbedingung, daß die Bevölkerung mit allen Mitteln der Propaganda und Massenmedien eindringlich unterrichtet und ermahnt wird, wie die Dinge stehen, so daß sie bereit ist ihren Gürtel enger zu schnallen, denn nur so ist ein Nullwachstum der Wirtschaft möglich. Der Senkrechtstart des Wirtschaftswunders muß also in einem sanften Gleitflug in einen Horizontalflug umgewandelt werden, bei dem sicher keiner zu hungern braucht. Als angenehme Beigabe würde dann postwendend das Gros der Wohlstands- (nicht Zivilisations-) krankheiten verschwinden und der Staat Milliarden sparen. Denken wir doch an die Zeiten zurück, wo von Wirtschaftswachstum noch keine Rede war und die Menschen trotzdem — allerdings bescheidener — lebten.

Die Frage, was mit den zu erwartenden Arbeitslosen geschehen soll ist leicht beantwortet : sie werden in einer umwelterhaltenden, statt wie bisher in einer umweltzerstörenden Industrie Beschäftigung finden ; dazu bieten sich zahlreiche Alternativen an.

Für die 3. Welt aber ergibt sich die unabdingbare Forderung ihre Geburtenzahl in kürzester Zeit ebenfalls auf ein Nullwachstum zu bringen ; nur solche Entwicklungsländer dürften vom Westen unterstützt werden, deren Bevölkerungs-Nullwachstum von den Geberländern überprüft ist. Wenn diese Länder aber ihren Hunderten von Millionen hungernder bzw. dahinvegetierender Bewohner ein menschenwürdiges Dasein geben wollen, gibt es nur einen einzigen Weg : das Minuswachstum, also die Verringung ihrer Einwohnerzahlen ! Das Vortreiben der Industrialisierung in diesen Ländern löst, wie sich allenthalben zeigt, das Problem nicht, da sie im Verhältnis zur Produktion immer weniger Arbeitskräfte benötigt und ihr Gewinn in die Taschen von ein paar Reichen (und in die Schweiz) fließt.

Was können wir Lepidopterologen schließlich zum Arten-/Naturschutz beitragen ? Unseren Mitmenschen, wo immer wir können mit allen Mitteln klar machen, daß es nicht um unsere Schmetterlinge, sondern ums Überleben von uns allen geht und wie todernst die Lage ist.

Durch Sammler allein sind noch niemals Falterarten ausgerottet worden ; nur wenn deren Lebensräume durch andere anthropogene Einflüsse zu Minibiotopen geworden sind, kann intensives Besammeln Schaden anrichten. Wenn genügend Freiland geschaffen wird, ist Artenschutz überflüssig.

Daß kein verantwortungsbewußter Entomologe, erst recht bei der heutigen Lage Massenfang betreibt, sollte eigentlich nicht betont zu werden brauchen und es geht nicht an, daß man bei Nachtfaltern eine Ausnahme macht und diese in Tötungslichtfallen zu tausenden umbringt, wovon der größte Teil für die jeweilige Fragestellung gar nicht benötigt wird. Diese Fangmethode kann also nicht mehr verantwortet werden, umso mehr als sie durchweg über längere Zeit und am gleichen Platz betrieben wird und erwiesenermaßen miserables Material liefert, das morphologisch kaum zu bestimmen ist. Die akzeptable Alternative ist die Lebendlichtfalle oder noch besser das herkömmliche Leuchttuch, das möglichst groß sein sollte. Wer es nicht kann oder will, stundenlang daran zu sitzen, kann sich genau wie der Fallenfänger aufs Ohr legen und bei Morgengrauen die am Tuch und in seiner Umgebung sitzenden Falter — die er benötigt — einsammeln ; dies sind weitaus mehr als in die kleine Öffnung der Falle mit ihrem relativ schwachen Licht eingeflogen wären.

Nur wenn die eingangs erwähnten Bedingungen baldmöglichst erfüllt werden, kann unsere bedrohte Natur gerettet bzw. weiterer Schaden verhütet und letztendlich die Existenz des Menschen gesichert werden. Die bisherigen Maßnahmen nebst den geplanten, haben keinen entscheidenden Effekt und schieben das bittere Ende lediglich hinaus.